

Zur Abwehr.

Von

Dr. G. Seidlitz in Königsberg i. Pr.

Mein verehrter College Reitter hat leider das Unglück gehabt, sich mit seiner Rechtfertigung (p. 33—45 dieses Jahrganges) wieder gründlich in die Nesseln zu setzen. — Wenn sich ihm auch, ob meines „altconservativen“, „despotischen“, „brutal willkürlichen“, „Prioritätsgesetze auf den Kopf stellenden“, „Irrthümer, Ungerechtigkeiten und ganz unwissenschaftliche Vorgänge verfechtenden“ Gebahrens, mehrmals die „Haare gestäubt“ haben mögen, — will ich die Sache meinerseits humoristisch nehmen, ohne indessen eine so glänzende Reihe scherzhafter Kraftausdrücke anzuwenden. Nothwendig aber ist meine Abwehr, weil es sich um eine wichtige nomenclatorische Frage handelt, bei der ich übrigens auch manchen Entomologen, der sich wohl „in specielle Studien besonders vertieft“, auf meiner Seite weifs.

Zunächst constatiere ich mit Vergnügen, dafs auch ich darauf stolz bin, mich mit den hochverehrten Collegen Brauer und Möbius in Bezug auf den Gattungsbegriff in vollster Uebereinstimmung zu befinden, was übrigens schon früher aus meinen Schriften über die Darwin'sche Theorie, die ich mir seit 1870 dann und wann zu veröffentlichen erlaubt habe, genugsam bekannt war, daher ich lange Citate über meine „undefinirbaren“ Meinungen hier sparen kann. Dafs ich dagegen jemals die Gattungen für willkürliche Kunstproducte erklärt hätte, ist mir wenigstens nicht bekannt geworden. Ich habe im Gegentheil die Realität der Arten sowohl als aller Gruppen des natürlichen Systems aus der Darwin'schen Theorie bewiesen und zu einer Zeit verfochten, als einige heifsblütige Forscher alle diese Begriffe über Bord werfen wollten. In diesem Punkte gestehe ich gern, „altconservativ“ zu sein, finde mich da aber mit meinem verehrten Gegner auf ein und demselben Standpunkt. Wenn er aber, wie er sagt, den Standpunkt der Descendenztheorie theilt, wie kann er dann (p. 44—45) verlangen, man solle den Gesamtcharakter einer Gruppe immer nur einer einzelnen Art entnehmen, und wie will er den ganzen Typus-schwindel (als dessen Erfinder ich übrigens ausdrücklich Crotch

bezeichnet habe) mit diesem Standpunkt vereinigen. Oder sollen wir am Ende gar glauben, auch in der Natur sei jede Gattung mit je einer „typischen Art“ ausgerüstet und zugleich die Vorsichtsmaßregel getroffen, daß immer diese zuerst entdeckt und auch als erste Art der Gattung beschrieben werde?

Sodann muß ich bitten, es gütigst zu gestatten, daß die Gattung *Hygrotus* von *Coelambus* nicht bloß durch ein, sondern durch zwei Merkmale abweicht, *Stilbus* von *Olübrus* durch zwei und *Aulonogyrus* von *Gyrinus* durch fünf (vergl. Fauna baltica ed. I resp. Bestimmungstabelle der Dytisciden), während ich dagegen Jedem gern gestatten will, diese Gattungen als Untergattungen zu betrachten. Wenn Reitter aber allen Untergattungen die systematische Berechtigung abspricht (p. 34), so entsteht die interessante Frage, warum er sie denn in seinen Werken, die nicht bloß „Cataloge“ sind, überhaupt anwendet? Seine Versicherung (p. 37), er mache „nicht mehr Gattungen als wirklich vorhanden sind“, ist zwar tröstlich, leidet aber an demselben Fehler wie jede Unfehlbarkeitserklärung: nicht Jeder glaubt daran. — Die Gattung *Anemadus* Reitt. werde ich nicht und will ich auch nicht „niederdrücken“, sondern unterscheide sie nach wie vor als Untergattung, als welche ich sie, schon ehe Reitter ihr einen Namen gab, zu charakterisiren mir erlaubt habe (Fauna baltica ed. I, p. 219 Anm.).

Der Sinn des Abschnittes (p. 39), der den Entomologen die Säugethiere (sic!) gegenüberstellt, bei denen „trotzdem“ (?) die binäre Nomenclatur „noch nicht überflüssig geworden“ sei, ist mir durchaus verborgen geblieben. Um so zweifelloser wird mir im Abschnitt über Voet (p. 40) „Despotie“ und „brutale Gewalt“ vorgeworfen, wobei mein verehrter Gegner wieder etwas über das Ziel hinaus schießt, wenn er sagt, Voet habe vor Linné gedacht und geschrieben. Wäre das wirklich der Fall, dann käme sein Werk (und von diesem allein ist die Rede) von selbst bei der Prioritätsfrage in Fortfall, es ist aber factisch von 1769—1806, also nach Linné, publicirt worden. Die Panzer'sche Uebersetzung, für die Reitter ganz besonders schwärmt (weil sie wieder aufgewärmt?), verdient, bei Licht besehen, dieses sein Lob durchaus nicht. Auch ohne Vergleich mit dem Original, das Reitter wohl kaum vorgenommen hat, hätte ihm schon in der Diagnose der Gattung *Asbolus* (Th. II, p. 61) als fragwürdig auffallen müssen, daß die fünf oberen Gelenke der Fühlhörner „durchbohrt“ sein sollen („*articulis perfoliatis*“ im Original Th. I, p. 62). Zwei kleinere, ohne Vergleich mit dem Original nicht leicht zu entdeckende Ueber-

setzungsfehler („Dicke“ für „*densitas*“ und „breiter“ für „*planiores*“), die in der weiteren Beschreibung derselben Gattung vorkommen, konnten Reitter'n entgehen, aber die „durchbohrten“ Fühlerglieder muß er entweder an seinem *Necrodes littoralis* wiedergefunden haben, als er ihn mit *Asbolus* Voet übereinstimmend erklärte, oder er hat die Panzer'sche Uebersetzung gelobt, ohne sie zu prüfen. Daß Panzer übrigens etwas Besseres hätte thun können, als dieses Werk übersetzen und die Tafeln copiren, darüber hat er sich selbst im Vorbericht zum 4. Theil ganz offen ausgesprochen, und wir erfahren da, wie er der Verlagshandlung nachgab und das Werk in ihrem Sinne zu Ende führte, „aber, wie er öffentlich gestehen müsse, mit dem höchsten Widerspruche seiner Gesinnungen.“

In Bezug auf *Anisotoma* und *Liodes* (p. 40—42) hat Reitter seine Drohung, die Sache „ohne Nachprüfung sofort zu erledigen“ (p. 39), leider in des Worts verwegenster Bedeutung zur That werden lassen. Heut' zu Tage kommt es aber weniger darauf an, dem Gegner in der Fixigkeit, als darauf, ihm in der Richtigkeit „über“ zu sein. Reitter hat nun in der Geschwindigkeit weder Latreille's „*Précis*“, auf den es ankommt, nachgeschlagen, noch auch nur aufmerksam gelesen, was ich darüber gesagt hatte, sonst hätte er nicht zwei Seiten hindurch wiederholen können, Latreille habe in seinem *Précis* die *Anisotoma picea* Ill. als „*exemple*“ genannt, und ich hätte das „eingestanden“. Von all' dem ist kein Wort richtig. Schon die einfachste Ueberlegung hätte ihm sagen müssen, daß Latreille 1796 unmöglich ein Thier nennen konnte, das erst 1798 beschrieben wurde, und sodann ist es genugsam bekannt, daß im *Précis* überhaupt keine Arten als „*exemple*“ vorkommen. Damit fallen alle schönen zwei Seiten langen Folgerungen und das, was ich ursprünglich „vorbrachte“, bleibt nicht nur „pietätvoll gegen Schmidt und Erichson“, sondern auch — richtig. Uebrigens ist es wiederum falsch, daß Latreille's „Beispiele“ „genau das seien, was in neuerer Zeit als Typus bezeichnet wird“ (p. 40); denn nicht immer nennt Latreille bei einer Gattung bloß ein „*exemple*“, sondern oft mehrere „*exemples*“. Das dürfte denn doch den orthodoxen Typusgläubigen als arge Ketzerei erscheinen.

In Bezug auf Fischer's *Carabus*-Gattungen muß bemerkt werden: Fischer hat die Gattung *Tribax* niemals „begründet“ und den Namen „*Tribacis*“ niemals ertheilt, auch ist *Tribax* nicht „besser“, sondern bekanntlich der Nominativ, *Tribacis* dagegen der Genitiv ein und desselben Namens.

Gegen das Verlangen, bei Theilung einer Gattung darauf zu sehen, daß die mit mehr Gewicht belegten Arten der alten Gattung verbleiben, habe ich nie etwas gesagt, sondern im Gegentheil mit Zugrundelegung der Linné'schen Grundsätze dafür gesprochen. Protestirt habe ich nur gegen ein Verfahren, das mit Beseitigung der Linné'schen Grundsätze neue Gesetze mit rückwirkender Kraft einführt. Uebrigens wäre es für Thomson eine etwas schwierige Aufgabe gewesen, den *Ptomaphagus fornicatus* Ill. zum „Typus“ einer Gattung zu machen (p. 43), ohne zu wissen, „ob diese Art mit *picipes* Fbr. *morio* oder *nigrita* Er. identisch ist“, namentlich da Reitter (p. 44—45) fordert, daß man die Gattungsmerkmale „nur von einer Art entnehme“. Reitter'n aber ist diese Schwierigkeit Nebensache, es ist ihm „gleichviel“, welche Art der Name bezeichnet, wenn nur der (absolut unbekannte) *fornicatus* „Typus“ der Gattung bleibt. Bravo! Fiat justitia, pereat Entomologia!

Die Frage wegen *Megatoma* und *Attagenus* hatte ich bisher noch nicht zu prüfen, also auch weder pro noch contra zu „fechten“ Veranlassung. Da ich sie aber jetzt prüfe, finde ich das Mißtrauen gegen Gozis' und Reitter's Namensänderungen wiederum durchaus gerechtfertigt. Beide übersehen, daß die von Samouelle begründete und allgemein (auch von Reitter) acceptirte Gattung *Megatoma* sich nicht mit *Megatoma* Herbst deckt, die absolut unhaltbar (weil nur auf die Männchen gegründet) war (vergl. Er. p. 444), worauf schon Herbst selbst (p. 129) hingewiesen hatte. Wir haben also keine Gattung *Megatoma* Herbst, sondern nur *Megatoma* Samouelle mit der Art *M. undata* L., zu der *M. undulata* Herbst als ♂ gehört.

Reitter fügt nun noch, als seinen Beitrag zur Klärung dieser nomenclatorischen Frage drei falsche Angaben hinzu: Erstens steht bei Herbst kein Wort davon, „daß er die Merkmale für seine Gattung *Megatoma* von *M. Schöfferi* entnommen habe“, noch auch hat er die Fühler „dieser Art specieller beschrieben“. Er sagt im Gegentheil (p. 93), die Fühlhörner der Gattung seien „nicht alle Zeit auf einerlei Art“ gebildet, und beschreibt überhaupt seine Gattung nicht nach den Merkmalen einer Art (wie Reitter will), sondern nach denen allen Arten (wie ich will). Dieselbe Ketzerei gegen den Typusglauben begeht Herbst in der Beschreibung der Gattung *Tetratoma* (p. 82), wo es heisst, die Fühler seien bei den meisten Arten der Gattung so, bei einigen aber anders gebildet. Zweitens heisst seine vorletzte Art *undulata* Herbst und nicht *undata* L. (die er zu *Dermestes* stellte), und drittens sagt er keineswegs, „daß hier der Fühlerbau von *Schöfferi*

abweiche und nicht mehr recht auf die Gattungsmerkmale passe.“ Dagegen kommt ein ähnlicher Ausspruch bei der letzten Art, *M. picea*, vor, was Reitter vielleicht im Eifer des Gefechts verwechselt hat. Wenn man statt Mißtrauen Vertrauen erwarten will, muß man vor allen Dingen richtig citiren; denn blinder Eifer schadet nur!

Schließlich nur noch eins. Ich habe Reitter'n nicht die Rectificirung von *Necrophagus* „vorgeworfen“, sondern nur seine falsche Angabe, Fabricius habe „stets“ *Nicrophagus* geschrieben, gerügt, und diese kann er auch ebensowenig entschuldigen, als meine übrigen thatsächlichen Zurechtstellungen entkräften. Wenn ich aber das letzte Werk des Fabricius für die Orthographie seiner Namen als maafsgebend betrachte, so ist das nur eine Art der Gerechtigkeit, auch allgemeiner Usus, jedem Schriftsteller das Recht zuzugestehen, frühere Irrthümer in späteren Werken zu verbessern, — ein Recht, das auch dem Collegen Reitter, trotz seines Sträubens, ebenso unverkürzt bleiben soll, wie das zum Abschlufs eines allseits wünschenswerthen Friedens.

Ueber *Apion dispar* Germ., *Hookeri* Kirby und *sorbi* F.

Ueber diese beiden Arten herrschen noch vielfache Zweifel und Unsicherheiten; durch eine Zuschrift des Herrn Bedel wurde ich veranlaßt, mich mit ihnen besonders zu beschäftigen und habe auch Herrn Weise zu Rathe gezogen, der bekanntlich auch auf Klein-Rüßler sein Augenmerk gerichtet hat.

Da wir beide seit langen Jahren bei Berlin gesammelt haben, so mußten wir über *Apion dispar* Germ. insofern entschieden Auskunft geben, als Germar über dieses Thier angiebt: von Schüppel bei Berlin entdeckt und benannt. Meine weiblichen und ein schlecht erhaltenes männliches Ex. (letzteres aus der Ruthe'schen Sammlung) erwiesen sich als identisch mit *dispar* Bedel; ebenso die Weise'schen Ex.

Weder Weise noch ich haben das um Paris häufige *Apion Hookeri* Bedel, von dem er mir Ex. von Villers-sur-mer (Calvados) zuschickte, bei Berlin gefunden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [32_1888](#)

Autor(en)/Author(s): Seidlitz Georg Carl Marie von

Artikel/Article: [Zur Abwehr. 168-172](#)